



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 516.017
Abo-Nr.: 516017
Seite: 66
Fläche: 30'177 mm²

Salz auf der Haut

Das «weisse Gold» hat Rheinfelden Reichtum gebracht.

Heute ist das «Sole Uno» ein beliebtes Freizeitvergnügen.

Daniel Gerny

Zum Durchbruch kam es am 30. Mai 1836 in MuttENZ, einem kleinen Baselbieter Dorf in der Nähe von Rheinfelden. An diesem Tag stiess Christian Friedrich Glenck, ein Jurist und Bohrspezialist aus Schwäbisch Hall, auf einen Bodenschatz von unermesslichem Wert: Salz. Salz galt während Jahrhunderten als Kostbarkeit erster Güte, als Symbol für Wohlstand, Leben und Gesundheit. Bis heute ist es deshalb Brauch, den Bewohnern beim Einzug in ein neues Haus mit Brot und Salz Glück und Erfolg zu wünschen. Auch für Rheinfelden begann mit der Entdeckung der 200 Millionen Jahre alten Salzvorkommen tief im Boden ein wirtschaftlicher Aufschwung und eine Epoche voller Wohlstand und internationalem Ruhm als Kur- und Bäderstadt. Man sprach vom «weissen Gold».

Wie im Toten Meer

An einem Abend 178 Jahre nach Glencks Entdeckung liegt das Feierabend-Publikum aus der Nordwestschweiz im Salzbad, genauer: in einer Mischung aus unterirdisch via Pipeline angelieferter Natursole aus dem Rheinfelder Gestein und aus Trinkwasser. Zwölf Prozent Salz (Mittelmeer: drei Prozent) enthält die Lösung, so dass die Gäste in der fast mystisch anmutenden und in rotes Licht getauchten unterirdischen Betonhalle entspannt auf dem warmen Wasser schweben wie im Toten Meer. Unterirdisch werden leise sphärische Klänge eingespielt, die zusätzlich zur Beruhigung beitragen. Das Intensiv-Solbecken gehört zu den Highlights der Bäder- und Wellness-Landschaft «Sole Uno», in welcher die traditionelle Heilwirkung des Salzes geschickt mit zeitgemäßem Wellness-Feeling kombiniert

wird. Eine halbe Millionen Besucher verzeichnet das «Sole Uno» pro Jahr, wie Geschäftsführer Thomas Kirchhofer erklärt.

Die Kunde von Glencks Salzfund in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts schlug in halb Europa ein wie eine Bombe und machte aus dem kleinen Zähringer Städtchen Rheinfelden in den folgenden Jahrzehnten ein Mekka für Kurgäste mit Rheuma-, Nerven- und anderen Leiden. Die Rheinfelder wussten ihren Bodenschatz zu nutzen und machten eifrig Werbung. Die noble Gesellschaft aus den grossen Städten der Welt reiste zur Jahrhundertwende der Gesundheit (und dem allgemeinen Wohlergehen) zuliebe gerne nach Rheinfelden, um im pittoresk am Rheinufer gelegenen Grand Hôtel des Salines au Parc zu kuren. Zeitweise bestand gar eine direkte Zugverbindung zwischen Rheinfelden und Paris – ohne

Halt in Basel, wie Kirchhofer nicht ohne Stolz anmerkt. Mit Wellness als Gemeinschaftserlebnis hatte die damalige Bäderkultur allerdings weniger zu tun. Stattdessen zogen es die Gäste vor, sich ihre Sole direkt in die Badewanne der luxuriösen Hotelzimmer einzulassen.

Warmes Wasser dank Salz

Heute steht für die meisten Besucher nicht mehr die Heilkraft der Sole im Vordergrund, wenngleich medizinische Leistungen noch immer fast einen Drittel des Umsatzes der Parkresort Rheinfelden Holding AG ausmachen, zu der das «Sole Uno» gehört. Dafür hat das Bedürfnis nach Entspannung vom Alltagsstress Rheinfelden als Bäderstadt wieder ins Bewusstsein gerückt. In den letzten 15 Jahren wurde das «Sole Uno» von Grund auf neu konzipiert und ge-

baut. Nun finden sich dort neben dem klassischen Solbad eine Auswahl an Saunen, Dampf- und Sprudelbädern, Duschen, Hamam-Einrichtungen. Die Kundschaft ist heterogen: Jugendliche, die sich vor der Party Entspannung gönnen, Familien beim Sonntagsvergnügen, Patienten, die nach einer Operation auf eine Kur im klassischen Sinn angewiesen sind, und Senioren beim Vormittags-Bad: Es ist das ganze Spektrum vertreten. Man schätzt das besondere Gefühl von Salz auf der Haut.

Wie weitreichend seine Entdeckung war, konnte Glenck indessen kaum abschätzen, als er 1836 über seine Ent-

«Es gab eine direkte
Zugverbindung
zwischen Rheinfelden
und Paris.»

deckung in Jubel ausbrach. Die Bäderkultur war nur eine Folge seines Fundes. In Schweizerhalle (dessen Name «Halle» auf einen alten Begriff für Saline zurückzuführen ist) wuchs nicht zuletzt dank den Salzvorkommen ein neuartiger Wirtschaftszweig heran – die chemische Industrie. Und die charakteristischen Salz-Bohrtürme aus Holz stehen bis heute für die Bedeutung Rheinfeldens für die Salzversorgung des Landes. Selbst wo es nicht zu vermuten wäre, spielt Salz in Rheinfelden eine Rolle: Die angenehmen 30 bis 35 Grad, auf die die Bäder im «Sole Uno» aufgeheizt sind, sind auf Salz zurückzuführen: auf die Abwärme, die entsteht, wenn aus Sole Streusalz hergestellt wird.